

Genossenschaftler aus Überzeugung

Raiffeisenbank Fränkische Schweiz: Vorstände Lang und Dölfel gehen in den Ruhestand

HOLLFELD/HEILIGENSTADT
Von Stefan Schreiberlmayer

Angekündigt hatten sie es ja schon vor rund zwei Jahren – zum Monatsende aber ist es soweit: Die beiden langjährigen Vorstände Peter Lang und Reinhard Dölfel gehen in Ruhestand und verlassen damit die 2019 aus Hollfeld-Waischenfeld-Aufseß und Heiligenstadt hervorgegangene Raiffeisenbank Fränkische Schweiz. Aus dem übergangsweisen Vierer wird damit wieder ein Zweier-Vorstand mit Heiko Dippold und Martin Wretschitsch.

Dabei haben Lang und Dölfel einiges gemeinsam, nicht nur ihre vielen Jahrzehnte in der genossenschaftlichen Bankenbranche. Eines ihrer vielen Hobbys spielte sogar eine Rolle bei der späteren Fusion ihrer Geldhäuser. Denn, so erzählt es Lang, ein einst gemeinsam als Teamstaffel absolvierter Fränkische-Schweiz-Marathon sei ein Schritt zu einem Vertrauensverhältnis gewesen, auf dem man auch für die Fusion habe aufbauen können.

Dabei ist Lang erst vor gut zehn Jahren zum Laufen gekommen, während Dölfel das schon seit gut 30 Jahren tut. Dessen Bestzeiten: Marathon 2:53 Stunden, Halbmarathon 1:18 Stunden und 10 000 Meter in 34 Minuten. Wer sich ein bisschen auskennt, der weiß, dass man dafür schon etwas mehr als ein ambitionierter Hobbyläufer sein muss.

Ausdauer scheint also eine der Stärken der beiden Banker zu sein. Was sich auch an den beruflichen Werdegängen ablesen lässt. Lang, der im Mai 64 wird, beginnt 1974 seine Ausbildung bei der Volksbank Forchheim in der Zweigstelle Eber-



Aus vier mach zwei: Peter Lang und Reinhard Dölfel (vorne von links) gehen in Rente, Heiko Dippold und Martin Wretschitsch (hinten von links) bilden künftig allein den Vorstand der Raiffeisenbank Fränkische Schweiz.

Foto: Stefan Schreiberlmayer

mannstadt. Eine Zeit, in der noch alles per Hand gebucht wird. 1979 wechselt er zur kleinen Raiffeisenbank Gößmannsberg, ehe er Anfang 1982 zum Vorstand der Raiffeisenbank Egloffstein berufen wird. Seither ist er ununterbrochen Vorstand, nach einer kürzeren Station in Stegaurach seit Mitte 1999 in Hollfeld. „Mit 24 Jahren war ich einer der jüngsten Vorstände in Bayern, jetzt gehe ich als einer der dienstältesten“, sagt Lang nicht ohne Stolz.

Und zwar durchaus schweren Herzens, wie er zugibt, denn: „Ich war immer Genossenschaftler aus Überzeugung.“ Weil die Bankengruppe nach wie vor zeige, „dass Größe nicht alles ist und wir durch

Kundennähe immer noch punkten können“. Auch wenn die zunehmende Regulatorik den kleineren Häusern zunehmend zu schaffen mache. Auch deshalb sei die Fusion nötig gewesen.

Mit der sich Lang auch einen Traum erfüllt hat: „Ich wollte eigentlich schon immer eine Raiffeisenbank Fränkische Schweiz gründen.“ Als er anfang, habe es in der Region noch rund 15 selbstständige Genossenschaftsbanken gegeben, heute sei man die einzige.

Allein schon der Name hat es ihm angetan, „denn ich bin eingefleischter Fränkischer Schweizer“. Daran ändere auch nichts, dass er seit einigen Jahren in Burgkunstadt wohnt,

woher seine Frau stammt. In Wüstenstein, wo er Gemeinderat war und 33 beziehungsweise 18 Jahre Vorsitzender des von ihm mitgegründeten Skiclubs und des Tennisclubs, steht Langs Elternhaus. Dort bewirtschaftet er ein Stück Wald und hat das Fischereirecht für ein Stück der Aufseß. Weshalb er den Fischereischein gemacht hat, um da künftig auch angeln zu können.

Dass ihm im Ruhestand langweilig werden könnte, befürchtet Lang nicht. Zu umtriebiger ist er. Läuferisch will er sich wieder in Form bringen, um seinen drei Altersklassensiegen beim Maiseis's Fun Run noch mindestens einen hinzuzufügen. Reisen will er vermehrt, zum Skifahren und

in die weite Welt. Aber auch wandern. Mit seiner Frau, die die meisten seiner Vorlieben teilt, ist für den Sommer eine Alpenüberquerung von Kitzbühel bis zu den Drei Zinnen in den Dolomiten geplant. Wenn Corona das alles wieder zulässt. Den knapp 6000 Meter hohen Kilimandscharo hat er schon mal bestiegen.

Reinhard Dölfel beginnt seine Ausbildung bei der Fürstlich Castell'schen Privatbank in der Zweigstelle Neustadt/Aisch. Damals war deren Werbeslogan: „Der persönliche Kontakt macht's.“ Für Dölfel ein Motto, das bis heute aktuell ist und eben im Genossenschaftssektor heute noch gelte. In den wechselt der heute fast 63-Jährige Ende der 70er-Jahre, kommt über die Stationen Herzogenaurach, Bad Windsheim, Rothenburg ob der Tauber und seinen ersten Vorstandsposten in Markt Erlbach 2007 als Vorstand nach Heiligenstadt. Mal zu einer Großbank wechseln – das hat ihn wie Lang nach eigener Aussage nie interessiert.

Auch wenn er am Wochenende bis zuletzt in seine mittelfränkische Heimat Münchsteinach pendelt, fühlt er sich in Oberfranken schnell heimisch, „weil die Region schön ist und die Menschen angenehm“. Dass er eine geordnete und gesunde Bank hinterlässt, betont er wie sein Kollege Lang. „Wir haben viele Gespräche führen müssen, aber es hat sich gelohnt“, sagt Dölfel.

Auch er hat viel vor im Ruhestand, will zum Beispiel „den gesamten deutschsprachigen Raum von Sylt bis Südtirol bereisen. Meine Frau und ich wandern gern und fahren gern Rad.“ Noch so eine Gemeinsamkeit mit Lang.

DIE BILANZ 2020

Es ist das erste komplette Jahr nach der Fusion von Hollfeld-Waischenfeld-Aufseß und Heiligenstadt zur Raiffeisenbank Fränkische Schweiz. Und es ist aus Sicht des Vorstands zufriedenstellend verlaufen. „Auch wenn es wegen Corona ein heißes Jahr war“, wie der scheidende Vorstandssprecher Peter Lang sagt. Aber man sei ohne Corona-Fall in der Belegschaft durchgekommen, und das sei schließlich das Wichtigste. Das zeige aber auch, dass das eigene Hygienekonzept wirke.

Denn Beratung in den Räumen der Bank wurde durchgehend angeboten. „Das erwarten viele Kunden

einfach von uns“, sagt Vorstand Heiko Dippold, auch wenn die Online-Quote bei den Konten weiter steige und Beratung auch zunehmend über Telefon oder Mail laufe. „Der Servicebereich wird digitaler, aber die Beratung bleibt persönlich“, beschreibt es Vorstand Reinhard Dölfel. „Auch als kleine Bank muss man heute alle Kanäle anbieten“, ergänzt Dippold. Zumal Erfolg nicht von der Größe abhängt.

Jedenfalls legte die Bilanzsumme der Bank im vergangenen Jahr um 5,6 Prozent auf 296,6 Millionen Euro zu. Getrieben wurde das vor allem von einem Einlagenzuwachs

um zehn Millionen auf 247,2 Millionen Euro. Auch wenn es keine Zinsen mehr gebe, sei die Sicherheit, die die Genossenschaftsbanken bieten, hier der Hauptgrund, sagt Lang. Was andernfalls drohe, müssten gerade viele Kommunen leidvoll erfahren, die Geld bei der mittlerweile insolventen Bremer Greensill-Bank angelegt hätten.

Da der Einlagenzuwachs weitergehe und die Bilanzsumme deshalb mittlerweile schon bei mehr als 300 Millionen Euro liege, zugleich die Europäische Zentralbank von den Geschäftsbanken weiterhin Negativzinsen verlange, wenn diese Geld bei ihr parken,

werde man wohl über kurz oder lang nicht darum herkommen, ebenfalls ein Verwahrtgelt für Einlagen zu verlangen, kündigt Dippold an. Über die Höhe des Freibetrags werde noch beraten.

Zumal es ja Anlagen gebe, die Erträge versprechen, so Dippold. So habe sich das Geschäft mit den Verbundpartnern sehr gut entwickelt. Versicherungen seien als Anlage gefragt, sagt Dölfel. Vor allem aber auch Aktien, meist in Form von Fonds der Union Investmentgesellschaft.

Bei den ausgereichten Krediten gab es schließlich einen Zuwachs um 4,5 Prozent, sodass hier erst-

mals die Schwelle von 100 Millionen Euro überschritten wurde. Hauptkunden sind dabei Landwirte, aber auch Handwerker.

Der Bilanzgewinn betrug 112 000 Euro, das Betriebsergebnis lag nur ganz leicht unter dem bayerischen Durchschnitt, so Lang. An die Mitglieder – zum Jahreswechsel waren es 4683 – werden zwei Prozent Dividende auf ihre Anteile ausgeschüttet.

Die Mitarbeiterzahl sank leicht auf 41 plus zwei Auszubildende. Die beiden bisherigen wurden nach bestandener Prüfung übernommen. „Wir brauchen den Nachwuchs“, betont Lang. sts